



### Die deutsche Reiterei.

Der deutschen Kavallerie gebührt ein ganz besonderes Verdienst um den Sieg über die Engländer bei St. Quentin. Als die englischen Truppen bei Montagne von den Deutschen geschlagen wurden, schoben sich deutsche Kavalleriemassen vor die in der Richtung auf Saint Quentin stehenden, englischen Seereschiffe und hielten sie so lange auf, bis unsere sie verfolgenden Armeekorps sie notwendig entscheidend angreifen konnten. Die Niederlage ist vollständig; die Engländer sind nun gänzlich von ihren schwachen Verbindungen abgeschnitten und können nur auf einen der Bombenschiffe Dünkirchen, Calais, Le Havre oder Cherbourg laufen.

### Deutscher Einmarsch im Kongo.

Eine Depesche aus Libreville, der Hauptstadt von Französisch-Kongo, meldet den Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-Kongo. Die Truppen können, wie der „Berliner Post-Anz.“ hinzufügt, entweder unmittelbar aus Deutsch-Ostafrika einmarschieren, das an Belgisch-Kongo angrenzt, oder aber aus dem deutschen Kamerun, wobei sie aber den französischen Kongo passieren müssten. Letzteres ist wahrscheinlicher, weil sonst die Meldung nicht aus der Hauptstadt von Französisch-Kongo gekommen wäre.

### Französische Drohungen gegen die Neutralen.

Berlin, 29. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die französischen Drohungen gegen die Neutralen: Am vergangenen Samstag, als schon in aller Welt die ersten schweren Niederlagen der Franzosen bekannt waren, führte die französische Presse gegen die Neutralen nach eine sehr drohende Sprache. Der Senator Bernais schilderte an jenem Tage im „Matin“ die diplomatische Situation Frankreichs in den richtigen Farben. Den Italienern gab er hochmütig zu verstehen, daß diejenigen, die sich seinen Geföhren aussetzen, auch an der Beute keinen Anteil haben würden. Offenbar denkt Italien jetzt über diese wichtige Frage nach. Wir haben den Italienern keine Ratschläge zu geben. Sie wissen, wo ihre wahren Interessen sind, wir schenken ihnen unser Vertrauen und unseren Kredit. Ebenso hochmütig war die Sprache gegenüber Holland. Wir müssen mit gewissen Erscheinungen einer unsiheren Neutralität nachsichtig sein. Diese Gefühle haben wir auch gegenüber Holland. Es scheint, daß es alle Maßregeln ergriffen hat, um seine territoriale Neutralität zu sichern. Es bedarf aber auch der politischen und wirtschaftlichen Neutralität; über diesen Punkt sind besondere internationalisierte Zusicherungen unumgänglich. — Den Türken wird schließlich für ihre Abrechnung in Aussicht gestellt. — Etwas elegischer behandelt an diesem Tage schon Jean Herbet in „Echo de Paris“ die Türkei. Er meint, daß Frankreich Verfassungen im Orient nicht brauchen könne. Den Franzosen will daran liegen, daß das Kriegstheater nicht unnötig ausgedehnt werde und daß ihren Feinden, den Serben, nichts vom Balkan her geläse. — Alles das ist nun heute leeres Gerede, hinter dem keine Macht mehr steht.

### Ein französischer Anruf.

Der Vortag hat den Beweis geliefert, daß französisches Kampfbewußtsein noch nicht erloschen ist; er hat mit seinen Schwelgen einen Aufruf erteilt, der seinem Landsmann, dem tüchtigen Marinier von Tarascon, der berühmten Aufschrift, alle Ehre macht. Ganz bekanntlich schon nimmt sich heute, wo 200000 Soldaten in deutscher Gefangenenschaft geraten sind, die Stelle aus, daß Berlin von der Angst vor den Russen beherbergt werde. Das Dokument französischer Vorbildung lautet:

Franzosen! Die Regierung nahm vor dem Krieg das Recht. Das Land weiß, daß es auf Wachsamkeit und Energie zählen kann, daß ihr ganzer Geist dem Lande gilt. Die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Seine Söhne vergießen ihr Blut für das Vaterland, und die Freiheit an der Seite der englischen und belgischen heldenmütigen Kräfte, sie kosten ohne Zittern den fürchterlichen Sturm von Eisen und Feuer aus, das sie ein Volk überschüttet hat. Alle bleiben anrecht. Neben den Lebenden und Ruhm den Toten! Menschen fallen, aber die Nation bleibt bestehen. Der entscheidende Sieg ist gesichert; ein Sieg großer, aber nicht entscheidender Kampf beginnt. Wie auch der Erfolg sein wird, der Krieg wird fortdauern. Frankreich ist nicht eine so leichte Beute, wie ein unzulänglicher Feind sich eingebildet hat. Der französische Geist ist trotzlich über die Eindringlinge zurückgeworfen, um zu verfolgen, unseren Boden von seiner Besatzung, die Freiheit von seinen Fesseln zu befreien, auszuhalten bis zum Möglichen, bis zum Neufachen, falls nötig bis ans Ende, unseren Geist und unsere Kräfte über die Gefahren hinausheben. Herr unserer Geschicke bleiben.

Während dieser Zeit marschieren unsere Verbündeten, die Russen, mit entschlossenem Schritte auf die Hauptstadt des Deutschen Reichs zu. Die von Angst beherbergt zu werden beginnt. Das Weibbringen von Truppen, viele Niederlagen werden vom Lande alle Opfer fordern, alle Hilfskräfte verlangen, die es an Menschenkraft zucken kann.

Seien wir daher fest entschlossen. Das nationale Leben, unterstützt von sinnvollen und administrativen Maßnahmen, wird nicht unterbrochen. Rost und Verfall haben zu uns selbst und alles verloren, was nicht das Vaterland betrifft. Wenden wir das Gesicht an die Grenze. Wir haben eine Methode, einen Willen. Wir werden siegen!

Der Aufruf ist von allen Ministern unterschrieben.

### Anführerische Stimmung in Paris.

Köln, 28. August. Der Berliner Korrespondent der „Rheinischen Volkszeitung“ meldet: Wie ich erfahre, sind in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich anführerische Bewegungen ausgebrochen. Es ist auf das Volk stark gelassen worden.

### Gefangene Kongoneger in Namur.

In dem Distrikt auf die leitenden Persönlichkeiten zählen kann Rotterdam, 30. August. In der jetzt von unseren Truppen vollständig eroberten Festung Namur befand sich nach dem „Rotterdamische Courant“ auch eine Legion eingeborener Kongoneger.

### Die belgischen Verluste.

Amsterdam, 28. August. Nach der hiesigen Zeitung „La Metropole“ betragen die belgischen Verluste an Toten und Verwundeten bisher 10000 Mann. Vor allem hat das Offizierskorps stark gelitten. Einige Kompagnien sollen ihre sämtlichen Offiziere verloren haben.

### Telegramm von König Georg an König Albert.

Suag, 28. August. König Georg hat an König Albert folgendes ziemlich naive Telegramm gerichtet: „Söre mit Schrecken, daß Ihr in Gefahr waret, durch deutsche Luftbomben. Hoffentlich haben sich die Königin und die Kinder nicht erdrückt. Mit Bewunderung folge ich den Heldentaten unserer Heere.“

### Die fremden Orden des Generalkommandos v. Mollke.

Großes Hauptquartier, 28. August. Wie wir erfahren, hat der Chef des Großen Generalkommandos, von Mollke, angeordnet, daß seine sämtlichen russischen, japanischen und englischen Orden, die zum Teil mit wertvollen Brillanten besetzt sind, zu Gunsten des Roten Kreuzes verkauft werden sollen.

### Englische Minister als Verammlungsgredner.

London, 29. August. (Nichtamtliche Neuanmeldung.) Premierminister Asquith hat an die Lordmagors in London, Dublin und Cardiff und den Lord Provost in Edinburgh ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: „Die Zeit ist gekommen, in diesen größten Konflikte, indem unser Volk niemals gestanden hat, der öffentlichen Meinung und der öffentlichen Betätigung eine Organisation zu geben. Er klage vor, daß in jedem Distrikt des Vereinigten Königreichs unverzüglich Versammlungen abgehalten werden, in denen jedermann klar gemacht wird, daß man von ihm verlangt, daß er seine Pflicht tue. Ich selbst bin bereit, soweit meine Amtsbefugnisse es mir erlauben, nach besten Kräften mitzuhelfen und werde gern an die Mitglieder zu sprechen richten. Ich weiß, daß ich in jedem politisch organisierten Distrikt auf dieleitenden Persönlichkeiten zählen kann.“

### Revolution in Odesa.

Wien, 28. August. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer „Benteleimon“ die Stadt Odesa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. — Die ganze Woche hindurch dauerten die blutigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem vollen Siege der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die nach der Niederwerfung der Offiziere sich der revolutionären Bewegung angeschlossen. Der Polizeimeister, der Gendarmereichef und Polizeikommissare wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten Revolutionäre, Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen die Gebäude und Kasernen, wo sich die ausländischen Truppen aufhalten. Mehrere Einzelheiten fehlen noch.

### Fürst Wilhelm verläßt Albanien.

Kon, 30. Aug. (W. V.) Die „Tribuna“ meldet aus Solona vom 27. August, daß dort das Gerücht verbreitet ist, der Fürst von Albanien stehe im Begriff Durazzo zu verlassen, da zu den militärischen Schwierigkeiten sich solche wirtschaftlicher Art gesellt hätten. Österreich-Ungarn sich weigere, weitere Vorküffe auf eine Kuleibe zu machen und die Regierung niemandem mehr bezahlen könne.

### Die „bayerischen Löwen“.

Strasbourg, 28. August. Die Nachricht von dem letzten Sieg der deutschen Truppen hat hier eine unbeschreibliche Begeisterung ausgelöst. In der französischen Armee heißen die Bayern schon „Les lions de Baviere“.

In einem Feldbrief heißt es: Die Bayern gehen vor wie die Beserker. Jeder hat das bayerische Leibregiment große Verluste gehabt.

### Zusammenkunft des Kaisers und der Kaiserin.

Bad Nauau, 29. August. Der Kaiser und die Kaiserin haben heute Nachmittag in Bad Nauau zusammen, um in schließlicher Stunde sich zu begrüßen. Die Zusammenkunft fand im Schloß des Freiherrn von und zum Stein statt, in dem die Majestäten mehrere Stunden in Zurückgezogenheit verweilten. Die Majestäten begnügen dann in teilnehmender Weise beide einzelnen der zahlreichen verwundeten Krieger, die sich gegenwärtig in Bad Nauau befinden. Die Kaiserin besuchte vor ihrer Abreise nach Somburg das Kurhaus, wie das als Kaiserin-Kajarett eingerichtete Heiligtum, und zeigt jedem einzelnen Soldaten die warmste persönliche Teilnahme.

### Ankunft über Heeresangehörige.

Berlin, 29. August. In zahlreichen an den Generalquartiermeister gerichteten Zuschriften wird Auskunft über den Bestand und Aufenthalt einzelner Heeresangehöriger erteilt. Solche Auskunft vom Großen Hauptquartier aus über einen Einzelnen zu erteilen, liegt außerhalb jeder Möglichkeit. Die Zuschriften werden daher dem Zentralnachweisedureau in Berlin, Dorotheenstr. 10, zugeleitet, bei dem alle Nachrichten über die Verluste beim Feldheer zusammenfließen. Es empfiehlt sich

daher dringend, sowohl im Interesse der Beschleunigung wie auch der Gefährdungsentlastung, derartige Zuschriften nummernförmig an das Zentralnachweisedureau zu richten.

### Ernährung der Soldaten in sechs Ländern.

In der „Allgemeinen Schweiz, Militärzeitung“ heißt Dr. med. Grandjean, Oberarzt der diätetisch-hygienischen Militärklinik Interlaken, um den Nachweis zu erbringen, daß sowohl für schwere Wanderversuche in gebirgigen oder unarbeitsreichen Gebieten wie für Kriegsverhältnisse die Tagesrationen der Heeresoldaten zu niedrig gehalten sind, einen Vergleich der Kriegsrationen (Tagesration) verschiedener Heere an. Danach kommen auf den Soldaten folgende Nährwerteinheiten: Schweiz 2700—2800, Frankreich 3580, Österreich 3828, Italien 3235, Vereinigte Staaten 3230, Deutschland 3700.

### Ein russisches Ehrenwort.

Berlin, 29. August. Die „Agence Havas“ verbreitet folgende Meldung: Man erzählt aus Petersburg, daß die russische Mobilisierung, die am 23. Juli begonnen hat, am 24. August vollkommen beendet worden ist. — Man erinnert sich, daß der russische Kriegsminister Sukhomlinow am 27. Juli den deutschen Militärbesolmächtigten in Petersburg unter Ehrenwort erklärte, daß noch kein Mobilisierungsbefehl erlassen sei. Zwei Tage später schloß sich der Generalstabesoberster Offiziersparade dieser Erklärung an. Die Meldung der „Agence Havas“ zeigt, wie hoch man die russische Offizierehre zu bewerten hat.

Daß Rußland tatsächlich schon vor dem 1. August mobilisiert ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß es gegenwärtig in den heißen Entscheidungsschlachten bei Lemberg so große Seereschiffe ins Feld zu führen in der Lage ist.

### Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

IV.

Von unseren Kriegsberichterstattern Schweder u. Herich. (Gemeinschaft zur Veröffentlichung erteilt 27. August 1914. J. A. des Chefs des Generalkommandos des Feldheeres (gen.) von Koberfeldt, Major im Großen Generalstab.)

Großes Hauptquartier, 27. August.

Vom Großen Hauptquartier nach Lüttich und Namur. (Schluß).

Der Besuch des Forts Louvain war beendet und damit eigentlich auch der Zweck unserer Fahrt nach Lüttich. Allein die Herren vom Großen Generalstab lieben die Vortragsstunden und zwar die angenehmen, nicht nur in ihren Mitteilungen vom Kriegshauptquartier aus, sondern auch in ihren Mitteilungen an die Kriegsberichterstatter. Denn in dem Augenblick, wo unsere Automobile den Weg nach Lüttich von der Höhe aus zurücknehmen wollten, hieß es: wir fahren jetzt noch ein Stück nach Namur zu! Um diese Zeit war natürlich von dem erst zwei Stunden vorher erfolgten Fall der vier Hauptposten nach nicht das mindeste bekannt und so mochte man sich insgesam auf alle Eventualitäten gefaßt, zumal die Reise zunächst zwischen Gestrücheln an einjahren Gehäusen vorüber ins Angewiesene ging. Erst sehr spät kamen wir ins Maastal hinunter und fanden dort die lange Heerstraße von Proxiantkolonnen angefüllt, die alle Namur zustrebten. Eigenartig machten sich dabei die ausgehobenen Bauernwagen aus der nächsten Umgebung Berlins, aus Weimar, Gera und Saalfeld. Daß die Belgier sämtliche Wegweiser durch Ueberstreichen mit schwarzer Farbe unkenntlich gemacht hatten, nötigte der Leitung der Kolonne nur ein mittelgroßes Kädfen ab. Mit so kindlichen Spielereien hält man ja heutzutage nicht einmal mehr den Vortarich montenegrinischer Hammelbiede auf, umsonsten, als diese nicht einmal die Zuschriften lesen können. Hier und da fand auf dem Wege nach Namur noch die Spuren von Barrikaden und Weggraben zu sehen. Aber nichts hat die Unfreien aufhalten können, und mit wachsender Zuversicht schauten wir jenen nach, die nach den letzten Nachrichten noch vor der Stadt liegen sollten.

Das Tal der Maas ist eine der schönsten Gegenden Belgiens, wo gerade in diesen schönen Sommertagen, zumal in seinen pittoresken Badoorten, die alljährlich sonst von Fremden überlaufen werden, trotz aller offiziellen Abzengungen das Glücksspiel ebenso geblüht haben soll, wie in den benachbarten Ardennen und am belgischen Strand. Aber nun ist der Krieg in die heiteren Gesichte eingedrungen und hat ihnen für lange Zeit Sonne und Glanz geraubt. Das Südbüden Zug, einer der mächtigsten Flüsse der Gegend, ist zugleich das Mittelglied der Maasbefestigung zwischen Lüttich und Namur und hat den Unferen den ersten Widerstand nach Namur. Stark gekämpft muß hier namentlich in dem engen Winkel vor der Maasbrücke geworden sein, denn hier sind fast alle Fenstergehäusen und Häfen gerümmert und auch die Mauern weisen Spuren eines heftigen Straßen- und Kampfes auf.

Die Eisenbahnbrücke über die Maas ist in dem Augenblicke gesprengt worden, als sie ein Kohlenzug passierte und trauglich steht es aus, wie einer der Kohlenwagen mitten durchgefahren hoch über dem Fluß hängt. Aber gleich unten wieder ein absolut heiter stimmendes Bild. Da haben drei der Unferen ein elegantes Ruderboot ausgegabelt und fuhren auf der Maas dahin. Als Ruder oder dient den Wädelern zur Fortbewegung ein — Spaten. Draußen am anderen Ufer tummeln sich hunderte von Rauschschiffen in der kühlen Flut.

Im nächsten Dorf müssen wir Benzin nachfüllen und haben also Zeit, mit den dortigen Truppen zu sprechen. Wir hören, daß Namur schon gegen Mittag gefallen sein soll und trinker darauf mit den Leuten den schönen Rotwein dieses geeigneten Tages. Inzwischen passieren etwa 200 belgische Gefangene der Ort. Auch zwei Offiziere befinden sich darunter und sie werden ebenso artig begrüßt wie auch sie grüßen. Wie alle eingebrachten belgischen Gefangenen, so sehen auch diese nicht vertrauenswürdig aus und man hat den Eindruck, daß sie zu den allzu vielen Soldaten der Gegenpartei gehören, die nach dem ersten Ansturm unserer Truppen panikartig die Waffen fortgeworfen und sich ergeben haben, während von unseren in Belgien stehenden Truppen im ganzen Netzbau auch nicht ein einziger Fall

dieser Art bisher bekannt geworden ist und selbst die belgische Presse bis zu ihrem Verbot nicht ein einziges Mal eine dahingehende Behauptung aufstellen konnte. Man weiß eben, daß diese „Preussens“ durch Belgien hindurchmüssen, koste es was es wolle, und so fügen sich die Gefangenen fast fatalistisch in das Schicksal, auf vorläufig ungenügender Zeit die preussische Staatspension zu genießen.

In Andenne wird endgültig die Weiterfahrt nach Namur angetreten. Gleich hinter dem Orte sehen wir die frischen Reste einer kleinen Verteilungsgesellschaft, die sich vom Bergabgang quer über die Chaussee bis hinaus zum Maasufer zog. Hinter einem mit Moos bedeckten Erdbauwerk stehen noch drei schöne neue Maschinengewehre. Quer über die Wäldchen sind auch hier wieder die vermissten Drahtverbau gezogen und schließlich liegt eine lange Drahtschlinge am Boden, zum Zeichen dessen, daß auch hier die hereinkommenden feindlichen Automobile in heimtückischer Weise abgelenkt werden sollten. Gleich hinter den Erdbauwerken sieht es wie in einem Treibhaus aus. Neben Tornistern, Seitengewehren, Patronenladungen und Uniformen sieht man nämlich auch Zivilkleider und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die kleinen Verteilungsgesellschaft unter der Uniform die Zivilkleidung getragen oder aber diese trotz angezogen haben, als die Gefährliche krensch wurde. Auf diese Weise sind sie nicht nur der Gefangenenaufnahme entronnen, sondern können bei passender Gelegenheit auch noch den traurigen Beruf eines Frontkämpfers nachgehen. — Neben uns marschieren dazwischen immer neue ungezählte Scharen Namur zu und jede Kolonne begrüßt den Anblick der genommenen Stellung mit lautem Hurra. Besonders Interesse finden die vollständig neuen überall umherliegenden Gewehre. Auch ganze Kisten Konstruktoren sind an dieser Stelle aufgefunden worden und man wird den Verdacht nicht los, daß die Belgier ist noch einmal gründlich im eigenen Lande requiriert haben, ehe sie in die große Schlacht zogen.

Nun dommt unser Automobil unter der Eisenbahnunterführung von Namur durch und wir sind am Ziel. Ein Futta der in den Straßen haltenden Truppen begrüßt uns, als man die Generalstabsoffiziere in unserem Wagen entdeckte; denn sie alle wissen, daß Sinn und Geist dieses Festzuges dem unscheinbaren roten Hauke am Königspfad in Vestin entstammen. Aber auch wir jubeln ihnen zu, denn sie haben Uebermensliches geleistet und machen doch in diesem Augenblick den Eindruck, als wenn sie nicht unter den Kanonen von Namur, sondern dabei am Exerzierplatz ständen. Ueber uns in unerreichten Höhen schwebt ein feindlicher Flieger und verständlich ist vermittle eines Kohlenstaub-Extraktors, dessen längeres oder kürzeres Auspuffen das Vorzeichen für die Grund gelegt ist, mit dem zu dieser Zeit noch inaktiven Forts.

Wir bringen noch bis zur Maasbrücke vor, mühten aber zu unserem Schmerz entziehen, daß auch die geprennt war. — Und wieder ein Stücklein der Unseren! Während hoch über der Stadt die Granaten sausen und das Dröhnen der Geschütze ein wunderbareres Echo an den weißen Kalkfelsen des hier am Zusammenfluß der Maas und der Embre besonders engen Tales weckte, vernahm ein paar Pioniere in einer Seelenruhe die herbeigehauchten Balken zu einem Rotkrüdenbau und zu derselben Zeit entstieg ein höherer Postbeamter hinter uns einem ebenfalls aus Lüttich herbeigeleiteten Automobil und fragte, nach dem Hauptpostamt und bestatignahme dieses für die Reichspostverwaltung. Wie schade, daß wir in diesem Augenblick schon scheiden müssen! Wir hätten sonst den Betrieb durch die telegraphische Schaltung unserer Reise nach Namur eröffnet.

Nach einem letzten Blick schauten wir zur Zitadelle empor, die in ihrem Ausheren lebhaft an die feste Salzburg erinnert und von der schon die deutsche Fahne fröhlich auf uns herabwachte. Unsere Truppen waren damit beschäftigt, den Brand des großen Hotels auf der Höhe zu löschen, da es inmitten eines prächtigen Parkes liegt und den Mittelpunkt einer großartigen Stadionanlage sowie einer Freilichtbühne bildet, die am 3. d. M. durch einen Besuch des Königs und der Königin von Belgien eingeweiht werden sollte. Statt dessen kamen die Deutschen in die zu Ehren des Königsbesuches bereits festlich hergerichtete Stadt. Wie völlig überflüssig überhaupt unsere Truppen auch in Namur angekommen sind, beweist der Umstand, daß sie bei ihrem Einzug ein ganzes großes Benzinflager voranden, aus dem auch wir unseren Bedarf ergänzen durften.

Gegen 12 Uhr nachts kamen wir nach Lüttich zurück. Zu Beginn unseres Nachtmahls erschien der neue Gouverneur und blieb bis zum Schluß der Tafel. Als wir dann in die Nacht hinausstraten, erhob sich ein Säulen und Brausen in der Luft: es war ein „Zeppelin“, der eine Kesselboilerzylinderfahrt antrat. Wir legten uns dazwischen einige Stunden in einem gastfreundlichen Hause aufs Ohr, nicht ohne das Maschinengewehr aus Oberdorf a. N. unter das Kopfkissen zu plazieren. Aber Lüttich blieb in dieser Nacht ruhig und als wir um 4 Uhr morgens die schlafende Stadt verließen, wünschten wir uns und ihr von ganzem Herzen ein fröhliches Wiedersehen in einer andern und besseren Zeit!

„Eine Ehrenpflicht des Großgrundbesitzes.“

Die landwirtschaftlichen Kreisvereine der Großgrundbesitzer der Kreise Greisenberg und Regenwolde i. Pomm. haben einstimmig folgenden inhaltlich gleichen Beschluß gefaßt: „Der Großgrundbesitz steht auf dem Standpunkte, daß er grundsätzlich für die Familien der von seinen Besitzern zu den kühnen Einberufenen derart eingetretene entschlossen sei, daß eine Hilfsbedürftigkeit im Sinne des Gesetzes bei diesen Familien nicht eintritt.“ Bei den eingehenden Besprechungen wurde von verschiedenen Seiten dies als eine Ehrenpflicht des Großgrundbesitzes bezeichnet. Denn seine Produktion wäre bisher durch die Tapferkeit anderer Truppen vor feindlichen Eingriffen bewahrt geblieben. Auch habe die Ernte dank des ungewöhnlich guten Erntewetters ungeschädelt und frühzeitig geerntet werden können.

Dieses schöne Beispiel der pommerschen Großgrundbesitzer wird gewiß überall in den Deutschen Reiche Nachahmung finden. Am liebsten aßen wir uns jetzt schon zu der

Bestellung berechtigt, daß der deutsche Großgrundbesitz von vornherein seinen Arbeitsschweizer gegenüber so verfahren ist.

Ans der Heimat.

\* Friedberg, 21. August. Eine ganze Reihe schmerzlicher Verluste, die unsere Stadt u. Umgegend betroffen haben, werden von den Schlafsternern gemeldet. Es starben den Feldentod für's Vaterland: Hauptmann Schröder, Leutnant Schmidt, Leutnant Dr. Feder, Feldwebel Stern, Einj. Freim. B. d. Einj. Freim. Kietzer. Aus Gschzell wird uns der Feldentod des Mannen Spengler gemeldet, der in einem bayerischen Regiment gedient hat.

Und wenn herblich eure Blätter fallen, Tod auch hier sie euch ein tödlich Gut; Denn verewend werden eure Kinder Euer nächsten Frühlingspracht Begründer . . . .

An den Tod des Leutnants Schmidt knüpft sich uns eine wehmütige Erinnerung. Er war am Abend des 1. August, seines Tages, an dem das deutsche Ultimatum an Rußland gerichtet wurde. Wir waren im kleinen Nebenzimmer des Wartesaales zu Friedberg zusammen. Leutnant Schmidt sah mit seinem Vater, einem schneidigen älteren Herrn bei uns, beide befehl von gleicher Lauffart und gleicher Begeisterung für's Vaterland. Es wurde 6 Uhr; immer noch keine Antwort, hangend und dangend in schwebender Fein, das war das Zeichen der Lage. Da tauchte, wie von ungefahr, das Gerücht auf, es werde wieder vermittelt und das Ultimatum hinausgeschoben. Da erglühete Leutnant Schmidt in edlem Jort: Sollen wir schon wieder hinter's Licht geführt werden! Räumt es denn gar kein Ende. Jetzt müssen wir los schlagen, in drei Jahren ist's vielleicht zu spät, denn Ruhe gibt's ja doch nicht! Fünf Minuten darauf kam die Botschaft des Kaisers: es wird milde gemacht. Begeistert erhob sich Leutnant Schmidt, das Bild eines jungen Helden, und erklärte, er müsse sofort hinaus zu seiner Kompagnie: ein Bild in's Auge, ein Händedruck. Wir sollten ihn nicht mehr sehen!

\* Friedberg, 20. Aug. Seitdem kam die Trauerbotschaft daß der Feldwebel Stern, der Sohn des hiesigen Viehhändlers Abraham Stern, den Feldentod für's Vaterland gestanden ist. Noch in der vorigen Woche zeigte uns sein Vater voll Stolz zwei Feldpostkarten, die er von seinem Sohn erhalten hatte, in denen dieser wohlgenut von seinem Einmarsch in Heidesland berichtet hat. Tränen standen dabei dem alten Manne in den Augen. Nun liegt sein Sohn zur ewigen Ruhe auf dem Schlachtfelde. Möge es seinen Hinterbliebenen ein Trost sein, daß ihm der Sieg beschieden wurde, für's Vaterland zu sterben.

\* Friedberg, 21. August. Ab 21. 8. 14 fallen die Schnellzüge 23 Frankfurt-Berlin Friedberg an 9.06, ab 9.07 vorm. und 62 Berlin-Frankfurt Friedberg an 5.51, ab 5.52 nachm. auf einige Tage aus.

\* Berichtung. In unserer Depesche vom Samstag ist der Name des deutschen Heerführers nicht richtig angegeben. Der Sieg wurde unter Generaloberst v. Hindenburg erfochten und die Schlacht fand auf der Linie Gillingenberg-Ortelsburg statt.

\* Friedberg, 21. Aug. (Volksdichtung). Am Tore des hiesigen Schlosses, in dem bekanntlich vor 4 Jahren der russische Bor Kusentzoff genommen hatte, vor heute ein Zettel mit folgendem Inhalt angehängelt:

Hier muß desinziert werden!

Es wohnt einst in diesem Haus Der Oberpauer Nikolaus. Schon damals war er, das ist klar Der selbe Blut- und Lügenzart.

Doch, liebe Leute, glaubt es mir, Es ist noch längerer hier; Treibt mit Insektenspulver aus Die Raus und Fleh' vom Nikolaus.

Wohl ist der Gauner heute weit, Doch bleibt die Lehr' für spätere Zeit; Sucht wieder einer hier die Ruh: Ernt' Ludwig, sperr die Türe zu!

\* Ober-Rosbach, 21. August. In der gestrigen Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Ober-Rosbach wurde beschloffen, daß jedem Kameraden im Felde 5 Mark als Ehrengabe seinen Angehörigen gestiftet werden soll. Außerdem schenken dem hiesigen Vorsitzenden des Roten Kreuzes, Herrn Piortz Schüler, 10 Mark überwiesen werden.

\* Nieder-Rosbach, 21. August. In geistiger und körperlicher Frische feierte gestern unser Feldschütz Dieter seinen 71. Geburtstag. Derselbe ist ein alter Kriegersohler von 1870-71 und hat im jetzigen Feldzug auch wieder zwei Söhne als Vaterlandsoverweidiger drausen im Felde stehen. Als Geburtstagswunsch wöhlen wie zum Ausdruck bringen, daß derselbe noch lange seine geistige und körperliche Frische behalten möge, um so seinen Dienst auch fernertin zur allgemeinen Zufriedenheit auszuführen. Ferner wünschen wir ihm von Herzen, daß er seinen nächsten Geburtstag im vollständigen Kreise seiner Familienangehörigen nach stetigem Feldzuge feiern möge. Das wolle Gott!

\* Gießen, 28. August. Der Weltkrieg ist auf allen Linien im Gange und wird von allen Seiten mit großer Heftigkeit geführt. Freund und Feind ringen um die Stegespalme und die Lose fallen blutig tot. Große Transporte von Vermundeten und Gefangenen besetzen die deutschen Eisenbahnen und gar manchem wird in fremder Erde eine letzte Ruhestätte bereitet. „Doch wer den Tod im heiligen Kampfe nunt, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.“ — Heute mir, und morgen die, heute rot und morgen tot“, das ist seit ewigen Zeiten des Krieges herbes Gesicht. Auch unsere heftigen Truppen haben in diesen Tagen schwere Kämpfe mit Bravour bestanden und manche Blüte hat der unerbittliche Tod am alten Heftenstamm gemüht. Doch darum nicht verzagt, denn wir sind wieder einmal in eine Zelt verlegt, wo „auf des Deuens Spitze die Welt

jetzt steht“ und in der wieder das alte Dichterwort: „Und ist Ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein“ in seine volle Berechtigung tritt. Es ist eine harte Armwähre Logik, der Feinde, den wir wünschen, muß in dem Kriege erkämpft werden. „Vorwärts“ muß für unsere Truppen die Lösung sein, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, in diesen Kämpfe unter die Räder zu kommen und zermalmt zu werden. — Die Tage werden schon länger und die Abende länger. Wir will in der ereignisreichen Zeit jeder am Abend lesen, wie es in der Welt und um unser Vaterland steht. Abonniert deshalb für die kommenden Monate die „Neue Tageszeitung“. Wir bringen alle amtlichen Telegramme über die Kriegereignisse und wer sich unser Blatt Nummer für Nummer beiseite legt, der hat eine vollständige Kriegsschronik, die noch den Vortzug hat, überlänglich zu sein, als jede große Zeitung, bei der es erst Stundenlang suchen kann, bis er die gewünshten Notizen findet. Unsere Agenten und alle Poststationen nehmen Bestellungen entgegen.

Wiesbaden, 23. August.

Die Vermundeten-Transporte wurden am 26. und 27. August fortgesetzt. Am 23. August landete um 10 Uhr ein Transportzug in Wiesbaden an, ebenso am 26. August vormittags um halb 11 Uhr. Letzterer brachte 450 voll alles Leichtverletzte. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich wieder eingefunden auf dem Bahnhofspfad. Dies mußte ein Angelegter des Bahnhofrestaursanten aussuchen zu Gasten des Roten Kreuzes. Mit einem Sammelkoffen des Roten Kreuzes schritt er an der Menschenmenge entlang. Keiner wollte zurückstehen und überreich flößen die Gaben. Ein erhebliches Gewicht hatte bald darauf das gelbe Sammelkoffen.

Starkenburg.

\* Darmstadt, 20. August. Zum Glück sind es nur einzelne Erscheinungen, die in ähnlicher Art, wie die vorgeführt von dem Kriegsgericht der 25. Division dahier zur Beurteilung gekommen, über die wir in unseren Reichsblättern zu lesen haben. Die patriotische Begeisterung hat bewiesen, daß dringende Elemente im Reichslande kaum zur Geltung kommen. Seit dem Mai d. J. in der Oppelischen Fabrik in Rühlshausen als Schloffer tätige G. E. Deville aus Weh. Scheint noch zu Franzosenfreundlichkeit zu fränteln. Er war am 1. Mehlnachmittag nach Groß-Ottrau gereist, um sich dort auf Grund seiner Kriegsbeorderung zu stellen. In einer dortigen Wirtshaus schimpfte nun Deville in Anwesenheit anderer Arbeiter über Deutschlands und den deutschen Kaiser, der an den ganzen Kriege schuld sei, wenn die Deutschen noch Franzosen kommen, fliegen sie in die Luft. Sie fänden dort keine Wehr, Esah-Lothringen wird mit Frankreich geben, alle Lothringer seien derselben Anschauung, wie er um. Hierüber erfolgte keine Anzeige. Zu verwundern ist nur, und brachte dies auch der Bekleidende des Kriegsgerichts zum Ausdruck, daß man dem Raufhelden nicht alsbald an Ort und Stelle gehörig das Maul stopfte. Der Feigling leugnet heute und behauptet, er habe nur gesagt, daß 90 Prozent der Esah-Lothringer französisch sprechen. Er wird aber durch ausreichende Zeugenaussagen überführt und zu drei Monaten Gefängnis auf Grund des § 102 des R. St. G. B. verurteilt. — Freiwillig gestellt hat sich der 26. Jahre alte Dragoner Hr. Groß vom Dragoner-Regiment 24 dahier. Die militärische Ordnung scheint ihm schwer zu fallen und hat er auf den wiederholt gegebenen Befehl eines Offiziers den Gehorsam verweigert und schließlich einsack erklärt, er habe ja noch keinen Fahneneld geleistet, er gehe wieder nach Hause. Durch 14 Tage strengen Arrest wird ihm der Ernst der Lage beigebracht. — 400 unserer bei Danzille und Nancy vermundeten Krieger, die teils aus Wapen, teils aus der Pfalz kamen, kamen vorgestern hier durch; sie wurden auf der durch die Großherzogin im hiesigen Bahnhof eingerichteten Erfrischung- und Verbandstation gepflegt und soweit notwendig neu verbunden und dann nach ihrer Heimat befördert. Einige derselben, die früher vermundet waren, wurden in den hiesigen Kazzaretten untergebracht.

Frankfurter Wetterbericht.

Wortausgabe: Jentlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Der Bezug der Neuen Tageszeitung für den Monat September

kann bei allen Postanstalten und bei unseren Agenten erfolgen.

Trotzdem ein großer Teil unserer Leute zu den Fahnen geeilt ist, und trotz manigfarbiger Schwierigkeiten ist es uns gelungen die „Neue Tageszeitung“

auf der Höhe zu halten.

Wir halten vollständig Schritt mit den großen Frankfurter Blättern und sind in die Lage versetzt,

die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz

am fröhesten unter allen Zeitungen der ganzen Umgegend zu bringen.

Wir fordern deshalb nicht allein das Land, sondern auch die Einwohner von Friedberg, die doch auch recht gerne die neuesten Nachrichten durch unsere Sonderblätter lesen, zum Bezug unserer Zeitung auf.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Dietrichel Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G., Friedberga t. 5.

Von vielen Seiten wurde bei Eintritt der Mobilmachung angeregt, den ins Feld ziehenden Soldaten zu empfehlen, die Mitgliedschaft bei ihrer bisherigen Krankenkasse zu erhalten, und gleichzeitig wurden die Arbeitgeber aufgefordert, die Beiträge für die Erhaltung der Mitgliedschaft bei den Krankenkassen für die Dauer des Krieges für ihre Kriegsdienstleistenden Arbeiter zu zahlen.

**Eine solche Maßnahme hat jedoch nur Wert bei den verschwindend wenigen Kassen, die seither Familienunterstützung gewährten und diese auch während des Krieges beibehalten.**

Aus dieser Erwägung heraus haben die beiden Krankenkassenverbände im Großherzogtum Hessen im Einvernehmen mit dem Direktor des Großh. Oberversicherungsamtes beschlossen, eine Heilliche Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914 ins Leben treten zu lassen und erlassen den nachstehenden Aufruf.

## Cinigkeit macht stark!

Auch die Krankenkassen wollen in dieser großen Zeit mithelfen. Die auf Friedenszeiten berechneten Vorschriften der Reichsversicherung bilden aber keine geeignete Grundlage, um den zum Dienst einberufenen Mitgliedern und ihren Angehörigen entsprechende Fürsorge zu verbürgen.

Unherordenliche Zeiten verlangen außerordentliche Maßnahmen. Es haben daher die beiden Krankenkassenverbände unter dem Vorhild des Großh. Oberversicherungsamtes nach dem Vorbild der für den Regierungsbezirk Wiesbaden bereits im Striege 1870-71 mit größtem Erfolge tätig geworden und daher auch jetzt wieder ins Leben tretenden Kaiserlichen Kriegsversicherung zur Unterstützung der Hinterbliebenen heillicher Soldaten eine Unterstützungskasse auf Gegenseitigkeit errichtet unter der Bezeichnung:

## Heilliche Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Wir hoffen hierbei auch auf die Opferwilligkeit der Arbeitgeber. Um jedoch den Angehörigen einer möglichst großen Anzahl der zu den Heillichen Einberufenen die Möglichkeit der Versicherung zu bieten, soll die Versicherung auf die Mitglieder der Krankenkassen nicht beschränkt, sondern auf alle anlässlich der diesmaligen Mobilmachung zum Dienst Eingetretene ausgedehnt werden. (§ 1 des Gesetzes, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. II. 1888). Der Anteilsschein kostet 20 Mk. Es können jedoch für jeden Einberufenen bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Jede Krankenkasse und jede örtliche Verwaltungsstelle einer solchen nimmt Anmeldungen entgegen.

Falls die Verluste nicht größer sein werden wie im Striege 1870-71 werden auf jeden Anteilsschein mindestens 250 Mark verteilt werden. Sind die Verluste geringer, kann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

**Arbeitgeber, versichert Eure Angestellten und Arbeiter, Eltern, versichert Eure Söhne, Frauen, versichert Eure Männer!**

Die gesamte Verwaltung erfolgt ehrenamtlich, so daß hierfür — abgesehen von den geringfügigen baren Auslagen — Kosten nicht entstehen.

Großh. Ministerium des Innern hat zugesagt, die Unternehmungen der Heillichen Kriegsversicherung 1914 zu unterstützen.

## Gile tut Not! Bedingungen:

§ 1. Die Teilnahme steht allen im Großherzogtum Hessen wohnhaften oder vor ihrer Einberufung zuletzt wohnhaft gewesenen Personen, die zur Kriegsdienstleistung beim Heere eingetretene sind (§ 1 des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst getretener Mannschaften vom 28. Febr. 1888) offen und erfolgt durch Lösung von mindestens 1 Anteilsschein über 10 Mark. Die Lösung der Anteilsscheine, deren Ausgabe überall durch die Krankenkassen und deren örtliche Verwaltungsstellen oder durch sonst kenntlich gemachte Annahmestellen erfolgt, kann für die bereits in den Heeresdienst eingetretene auch durch deren Arbeitgeber, Angehörige usw. bewirkt werden und hat in dar zu geschehen.

§ 2. Für jeden in den Heeresdienst eingetretene können mehrere, höchstens jedoch 20 Anteilsscheine gelöst werden.

§ 3. Für bereits Gefallene oder Verwundete können Anteilsscheine nicht mehr gelöst werden, falls diese Tatsache den Anmeldenden bekannt war. Diese Bestimmung trifft nicht zu, wenn eine Gesamtheit von Personen, z. B. die sämtlichen Angestellten und Arbeiter einer Fabrik versichert werden.

§ 4. Die Leistungen der Kasse bestehen darin, daß die angesammelten Gelder auf die eingetretene Kriegsteilnehmer an die Hinterbliebenen verteilt werden. Alle Kriegsteilnehmer gelten alle Todesfälle, die Verwundete während des Krieges oder infolge einer im Striege erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit bis spätestens 2 Monate nach Beendigung des Krieges erstehen. Die Angehörigen haben etwaige Sterbefälle der Versicherung sobald der Geschäftsstelle Oberversicherungsamt, Kriegsversicherung Darmstadt, Redarstraße 1, mitzuteilen. Die Abrechnung erfolgt drei Monate nach Beendigung des Krieges und wird auszugswise öffentlich bekannt gegeben. Wählungs-

zählungen dürfen auf Wunsch schon früher geleistet werden. Die Auszahlung erfolgt gegen Rückgabe der Anteilsscheine und darf an den Inhaber der Anteilsscheine erfolgen.

§ 5. Die Geschäft werden unter dem Vorhild des Großherzoglichen Oberversicherungsamtes durch die beiden heillichen Krankenkassenverbände geführt.

§ 6. Alle etwaigen Streitfälle werden endgültig unter Ausschluß des Rechtszuges durch die Beschlusssammer des Oberversicherungsamtes entschieden.

§ 7. Werden in anderen Bundesstaaten ähnliche Einrichtungen getroffen, so ist die Verwaltung berechtigt, sich mit diesen zu einer Kriegsversicherung auf derselben Grundlage im Interesse einer Angleichung des Risikos zusammenzuschließen.

Darmstadt, den 20. August 1914.

Verband der Krankenkassen und Gemeinden als Träger der Krankendienstversicherung für das Großherzogtum Hessen.

Großherzogliches Oberversicherungsamt.  
Krankenkassenverband für das Großherzogtum Hessen.

## Freiwillige Gaben

Für die Zentralversammlung für Kriegsfürsorge sind bei der Sammelstelle im Rathaus eingegangen von: Herrn Sanitätsrat Dr. Beder 20 Mk.; Herrn Bernhard Kolonihof 50 Mk.; Herrn Josef Krümer 50 Mk.; Herrn Kommandeur Trapp 100 Mk.; Ange-nannt 30 Mk.; Herrn Geh. Med. Rat Dr. Weberling 25 Mk.; Frau Postkommissar Weich 20 Mk.; Frau Major Gudewill 100 Mk.; Herrn H. L. Langsdorf (erste Gabe) 200 Mk.; der Stadtgesellschaft im Jägerbüchsen 12 Mk.; Herrn Landtagsabg. Damm 25 Mk.; Herrn Kreisrat Febr. Schend 50 Mk.; Herrn Dr. Rumpf 15 Mk.; Herrn J. Sch. (erste Monatsrate) 5 Mk.; Herrn Otto Weich 5 Mk.; Herrn Sanitätsrat Dr. Beder für abgelebte Kranke 3 Mk.; Herrn Professor Dr. Neuh 10 Mk.; Frau Wiker 5 Mk.; Herrn Seminarlehrer Dr. Schäfer erste Monats-rate) 25 Mk.; Herrn Bürgermeister Bauat Stahl 50 Mk.; Un-genannt 3 Mk.; Herrn Amtsleiter Graulich 10 Mk.



Trefre täglich mit neuen Transporten

## guten Arbeitspferden

ein.  
**Isidor Strauß, Pferdehandlung,**  
Ober-Mockstadt. Telefon Mockheim 20.

## 1 Dienstmädchen

für sofort gesucht.  
H. Rosenkron,  
Friedberg, Kaiserstr. 49.

Sorget für kommende Zeiten,  
Lagt nichts untkommen.  
Mehr wie in früheren Jahren  
gelten jetzt diese Worte.

## Zum Einmachen

von Bohnen, Gurken, Obst  
empfehle  
**Steinerne Ständer  
und Töpfe**  
in allen Größen bis 40 Pfund  
Inhalt.

## Ker-Gläser und Flaschen

billigere Roma-Gläser  
in allen Größen  
Durch großen Vorrat bin ich jetzt  
noch in der angenehmen Lage  
zu alten Preisen  
alle Größen liefern zu können.  
Vorstellungen sind jetzt an-  
geschlossen, deshalb ist baldige An-  
schaffung nur zu empfehlen.  
Verkauft nur gegen bare  
Zahlungs.

**H. Silbrect Ww.**  
Friedberg i. H.  
zunächst der Kaiserstraße.

## Ein Jagdhund

(Branntiger) angeboten. Abzu-  
geben gegen Erlaubnis des Futter-  
gelbes und der Interessentien.  
**Georg Wahl, Albenstadt.**

## Für unfre Verwundeten.

Um der Ordnung und Verteilung willen ist es dringend notwendig, daß alle Bücher und Zeitschriften, welche für die krieglichen Lazarette zur Verfügung gestellt werden, an einer Stelle zusammenkommen. Diese Stelle, auf der die Bücher und Zeitschriften mit dem Stempel der Garnisonverwaltung versehen werden, ist errichtet bei Professor Werner, Schützengasse 18.

Unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

## Leopold Stern

Unteroffizier d. R. im 81. Inf.-Regiment  
starb am 22. August den Helden-  
tod fürs Vaterland.

Familie Abraham Stern U.  
Friedberg, Haagstr. 47.

## Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Frieda Jehner

nach langem, schwerem mit großer Geduld getragenen Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Bd.-Hausheim u. Reichelsheim i. d. W.,  
den 30. August 1914.

## Familien Beith u. Bommerheim.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. September, nachmittags 3/4 Uhr in Reichelsheim statt.

## Rohlen

sowie alle Brennmaterialien  
liefert wieder prompt  
**Gustav Schwarz und Söhne**  
G. m. b. H.  
Friedberg (Hessen).

## Bürger Friedbergs!

Die gegen den Feind ziehenden Söhne unserer Stadt sollen die beruhigende Gewißheit haben, daß ihre Lieben daheim versorgt sind und nicht zu darben brauchen und auch den Verwundeten und Kranken die nötige Pflege zu Teil wird.

Der Einwohnerschaft unserer Stadt wird es daher eine freudige Aufgabe sein, den von den Vätern und Söhnen verlassenen Familien unserer Mitbürger mit allen Kräften beizustehen und auch die Mittel bereit zu stellen, die für die Pflege der Verwundeten und Kranken erforderlich sind.

In gleicher Weise gilt es aber auch für diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot gekommen sind, zu sorgen und sie wenigstens vor Hunger und Not zu schützen.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat deshalb beschlossen, ähnlich wie in anderen Städten eine

## Zentralversammlung für Kriegsfürsorge

einzurichten.  
Wir richten deshalb an die Einwohnerschaft die herzliche Bitte, die Durchführung dieser Aufgabe durch reichliche Geld- und sonstige Spenden zu unterstützen.

Spenden werden von den unterzeichneten Vereinen und im Stadthaus, Zimmer Nr. 4 entgegengenommen  
Der Bürgermeister: **Stahl.**  
Bürger-Verein: **Rebel.**  
Verein vom Roten Kreuz: **Georg, Kieberger.**  
Friedberger Hilfverein: **Kieberger.**

**Wer bauen will**  
erhält Rat, Zeichnungen und Kostenvoranschläge von  
**Anton Neubauer, Architekt Friedberg-Fauerbach**  
Billige, solide, zweckentsprechende Bauweise.